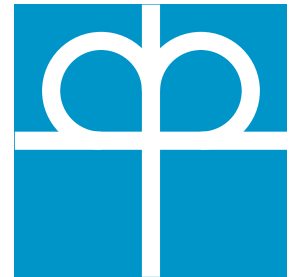


blick

Nr. 2 - 2015

**HERTHA-VON-DIERGARDT-HAUS
SENIORENZENTRUM BÜRRIG
SENIORENWOHNEN PAUL CZEKAY
SENIORENWOHNEN AQUILA
SENIORENBEGEGNUNGSSTÄTTE AQUILA
DREHSCHIEBE RUND UMS ALTER**



Evangelische Senioreneinrichtungen der Diakonie im Kirchenkreis Leverkusen gGmbH

Auf Wiedersehen, Ingeborg Schlüter!

Nicht verabschieden wollte er sie, meinte der Geschäftsführer der Evangelischen Altenheime, Fritz-Werner Kern, er wolle nur Dank sagen für die viele gut geleistete Arbeit seit dem September 2006. Er sprach so Ingeborg Schlüter an, die als Sozialarbeiterin die Fachberatung im Bereich Altenhilfe zur Aufgabe hatte und regelmäßig in den Räumen der Wohnanlage Robert-Blum-Straße 15 Seniorinnen und Senioren und deren Angehörigen Hilfestellung gegeben hat bei den vielen Fragen, die sich stellen, wenn man beispielsweise als alter Mensch eine bezahlbare Wohnung sucht, Probleme mit der Rente oder dem Mietrecht hat, wenn man den Übergang in betreutes Wohnen oder eine Pflegeeinrichtung plant, oder wenn es darum geht, eine Patientenverfügung auszufüllen und dergleichen mehr.

Anhand von einigen Beispielen aus der Praxis wurde den Teilnehmern dieser kleinen Feier noch einmal deutlich, wie wichtig dieser Beratungsdienst ist und mit welchem Engagement Frau Schlüter diese Aufgabe ausgefüllt hat. Dass sie außerdem auch noch ehrenamtlich in der Senioren-Begegnungsstätte mitgearbeitet hat mit Gestaltung von Nachmittagen und Lesungen zu besonderen Anlässen, wurde vom Geschäftsführer ebenso wahrgenommen wie von den ehrenamtlich Mitarbeitenden die ihre Dankesworte anfügten.

Ingeborg Schlüter wollte eigentlich keinen großen Abschied, wie sie sagte, sondern einfach ne-



ben der Veranstaltung, die an diesem Donnerstag geplant war, einen Augenblick des Innehaltens und der Begrüßung. Daraus wurde ein herzliches Dankeschön und der Wunsch, dass sie nun in Zukunft mehr Zeit hat für die Familie und vor allem für die Enkelkinder, die in der Nähe wohnen.

Der Frühlingsstrauß und der Gutschein für eine

Buchhandlung sind nur Zeichen des Dankes, gleichzeitig aber auch die stille Hoffnung, dass Frau Schlüter ihre Lesungen und gestalteten Nachmittags in der Begegnungsstätte wie auch die Vorbereitung und Durchführung von Ausflügen weiterführen möge. Das versprach sie denn auch unter großem Beifall der Anwesenden.

hk



Das Jahr 2018 rückt näher



Was in jedermanns Kalender noch so weit scheint, ist im Büro des Geschäftsführers der Altenheim-gGmbH schon ganz nah gerückt. An einer »Pinnwand« hängen Zeichnungen, Skizzen, Pläne und Fotos, und alle haben zum Thema die räumlichen und baulichen Veränderungen des Seniorenzentrums Bürrig und des Hertha-von-Diergardt-Hauses in Alkenrath. Beide Häuser müssen in Teilbereichen anders gestaltet werden, damit

sie die Auflagen der Behörden von Bund und Land für das Jahr 2018 erfüllen: vor allem müssen mehr Einzelzimmer und viele größere Bäder eingerichtet werden. Grundsätzlich sind die Vorgaben sinnvoll, und wir hätten sie am liebsten schon vor bald 20 Jahren am Stresemannplatz so eingerichtet, aber damals hieß es von denselben Behörden, dass das zu kostspielig und nicht finanzierbar sei.

Nun muss es also sein! Wer schon einmal ein Haus nicht neu gebaut, sondern ein Bestehendes umgebaut hat, der weiß, dass das viel schwieriger und vermutlich auch teurer ist. Außerdem soll ja der »Betrieb« weitergehen, das heißt: die Versorgung der in den Häusern Lebenden muss sichergestellt sein, und das möglichst störungsfrei. Und was das für die dort Arbeitenden bedeutet, ist auch vorstellbar.

Wir wollen aber nicht schwarz malen, sondern frohgemut die Aufgaben lösen. In Bürrig hat das bereits begonnen mit der Einrichtung einer geschützten Station in der oberen Etage. Der Schutz gilt den Menschen, die krankheitsbedingt geistig eingeschränkt oder behindert sind,

etwa durch eine demenzielle Erkrankung. Es wird dafür gesorgt, dass niemand mehr Sorge tragen muss, dass sie sich verlaufen, das Haus unangemeldet verlassen oder auch sonst gefährdet sind. Vielmehr werden die Einzelzimmer Standard, und die Kommunikationsräume größer und übersichtlicher. Außerdem ist der Eingang – und damit der Ausgang – für die Pflegekräfte leichter zu überblicken. Durch diese Baumaßnahmen wird die Kapazität des Hauses etwas kleiner, weil Doppelzimmer wegfallen, aber es sind relativ einfache Umbauten.

Schwieriger wird es sicher im Hertha-von-Diergardt-Haus. Im Augenblick ist ein Architekt damit beschäftigt, Vorschläge für eine komplette Umgestaltung des Hausteiles zu machen, in dem der Eingang liegt. Dabei stellte sich heraus, dass große Veränderungen in Teilabschnitten nötig sind, um die vorgeschriebene Einzelzimmerquote zu erreichen. Außerdem dürfen die Außenbalkone nicht mehr sein, ein zweiter Aufzug wird benötigt, die Küche und der Speisesaal müssen an eine andere Stelle, der Eingangsbereich soll groß-

zügiger ausfallen und sich mehr nach Außen hin öffnen. Ob das alles so geschehen wird, hängt auch von der Finanzierung ab, um die sich der Geschäftsführer zusammen mit einem ihm zugeordneten »Projektsteuerer« und einem Planungsteam bemühen muss. Dabei gilt auch hier: alles muss im »laufenden Betrieb« geschehen. Es wird sicher dazu kommen müssen, dass innerhalb des Hauses umgezogen werden muss. Vor allem die Verwaltung wird ja anderer Stelle tätig sein.

Bitte, verstehen Sie, dass im Augenblick nicht wesentlich mehr gesagt sein kann. Wenn Sie die »Pinnwand« beim Geschäftsführer sehen würden, können Sie sich vorstellen, dass zwar kräftig gearbeitet wird, dass aber längst

nicht alles »klar« ist. Wir hoffen, im nächsten –**blick**– mehr berichten zu können. Eines aber sollen Sie wissen: die Bewohnerinnen und Bewohner, die Angehörigen und die Mitarbeitenden werden informiert und auch ge-

hört, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Und wenn Sie weitere Fragen haben, dann rätseln Sie nicht oder folgen irgendwelchen Gerüchten, sondern wenden Sie sich an den Geschäftsführer. Der weiß es am besten. *hk*



Tanz in den Mai

Das Hertha-von-Diergardt-Haus hat Ende April die Bewohner der Einrichtung und die Senioren aus dem Stadtteil Alkenrath zu einem „Tanz in den Mai“ eingeladen. In der Einladung wurde besonders darauf hingewiesen, dass auch Rollstuhlfahrer willkommen sind.

Schon einige Monate zuvor hatte es einen Tanztee im Saal der Einrichtung gegeben. Aufgrund der großen positiven Resonanz seitens der Bewohnerinnen und Bewohner entstand die Idee, solch eine Tanzveranstaltung zu wiederholen und dazu auch die Senioren aus dem Stadtteil einzuladen. Jahreszeitlich bot es sich nun an, einen „Tanz in den Mai“ zu organisieren.

Für die musikalische Unterstützung wurde ein Alleinunterhalter engagiert, der schon Erfahrungen im Begleiten von

Seniorentanzveranstaltungen hat. Die Küche des Hauses sorgte für einen kleinen Imbiss und Getränke, sodass der Tanz beginnen konnte. Der Saal war gut besucht und nach anfänglichem Zögern wagten es die Ersten, sich auf die Tanzfläche führen zu lassen. Angeregt durch die

ersten Tänzer und den zum Tanzen einladenden musikalischen Leckerbissen wagten es immer mehr der Anwesenden, sich im Rhythmus zu bewegen.

Einen großen Anteil an dem Erfolg der Veranstaltung hatten die „Gigolos“, die Mitarbeiter des Sozialen Dienstes. Unermüd-



lich forderten sie die Bewohner zum Tanzen auf. Dabei wurden die Rollstuhlfahrer nicht vergessen. Sie waren zum Teil zunächst erstaunt, hatten aber alle sichtlichen Spaß, sich auf der Tanzfläche zu bewegen oder bewegt zu werden.

Es war schön, die vielen fröhlichen Gesichter während des Tanzens zu sehen. Man sah lachende, erfreute und zufriedene Bewohner.

»Das hat uns sehr viel Freude gemacht, und wir müssen das unbedingt wiederholen«, war

die einhellige Meinung der Bewohnerinnen und Bewohner, als nach etlichen Zugaben der Tanznachmittag endete. Eine Wiederholung ist somit verabredet.

wi

„Ich nehme aber den großen Hammer“

Besuch im Freudenthaler Sensenhammer

»Was mussten die Menschen doch früher bei der Arbeit alles aushalten«, war eine spontane Aussage zum gerade Erlebten. Noch mächtig unter dem Eindruck der Geräusche und der Hitze beim Besuch des Freudenthaler Sensenhammers stehend, genossen alle Teilnehmenden aus dem Hertha-von-Diergardt-Haus die entspannte Ruhe und die gute Tasse Kaffee beim Abschlussgespräch.

Gerade war eine ganz besondere Stunde an der kleinen Seniorengruppe vorbei gezogen. Sechs Damen und Herren hatten eine Einladung zu einer besonderen Museumsbesichtigung angenommen. »Schmiedeangebot für demenziell erkrankte sowie für ältere und bewegungseingeschränkte Senioren« stand auf dem Flyer, der uns aus der Hofschafft Freudenthal in Schlebusch zugegangen war.

Dort befindet sich seit Ende des 18. Jahrhunderts ein Hammerwerk, aus der später dann die bis in die 1980er Jahre tätige Sensenfabrik urd Kuhlmann Söh-

ne wurde.

Seit einigen Jahren hat es ein eifriger Förderkreis geschafft, die verlassene Werks- und Schmiedehalle wieder aufleben zu lassen und den interessierten Menschen in einem Industriemuseum Einblick in die Vergangenheit der Arbeitswelt zu gewähren.

Aber nicht nur zu besichti-

mehr wie ehemals angetrieben durch die Wasserkraft der Dhünn, sondern mit Hilfe von Elektromotoren, erleben Besucherinnen und Besucher das fast schon archaische Spektakel aus Bewegung, Feuer und der lautstarken Kraft der Schmiedehämmer.

Das wollten die Senioren aus Alkenrath sich natürlich nicht entgehen lassen.

Dass der Hinweis „Schmiedeangebot“ auch zu tatkräftigem Arbeiten führen sollte, war ein besonderer Höhepunkt des Ausflugs in die Vergangenheit.

Nachdem die einfühlsame Führerin Anne Kathrin Harscher als ehrenamtliche „Schmiedin“ den Werdegang einer Sichel oder einer Sense erklärt und mit kräftigen Schlägen den glühenden Stahl bearbeitet hatte, durften auch ganz mutige Bewohner des Hertha-von-Diergardt-Hauses



gen gibt es hier etwas. Die alten Maschinen, Schmiedeofen und Schmiedehämmer mit ihren kolossalen Transmissions-Antrieben dürfen auch hin und wieder zum Leben erwachen. Nicht

ran. Mit Schürze und Schutzbrille ausgestattet griffen Anita Hochhardt und Michael Dammer zum Werkzeug (Originalzitat M. Dammer: „ich nehme aber den großen Hammer“) und formten

das leuchtende Schmiedeeisen, so dass die Funken sprühten.

Als danach Frau Harscher den Hammer beiseite legte und stattdessen den gewaltigen Maschinen-Schmiedehammer in Bewegung setzte, wurde klar, warum früher so gut wie jeder Schmied im Laufe des Arbeitslebens ertaubte.

Diese und weitere interessante Informationen erfuhr die Seniorengruppe in der anschließenden verdienten Ruhe-Pause (da war es dann wirklich erholungsam „ruhig“) von Museumsleiter Wilhelm Matthies.

Alle Teilnehmer dieses außergewöhnlichen Museumsbesuches bedankten sich herzlich für diesen Nachmittag. Einiges an neuem Wissen über Vergan-

genes nahmen alle mit.

Wenn auch die erhaltenen Informationen bei manchem schon bald wieder verblassten, so hinterließ doch der Gesamteindruck an Geräuschen, an dem typischen Geruch alter öliger Maschinen und dem faszinierenden Feuerspiel des Schmiedeofens ein bleibendes Wohl- und Erlebnis-Gefühl.

Die begleiteten Museumsbesuche werden als geeignete Form der Kultur-Teilnahme auch orientierungseinge-



schränkter Menschen fortgesetzt.

CO

Hygienesiegel für die Pflege

Berichte über Krankenhauskeime sind mittlerweile fast täglich in der Presse zu lesen.

Immer häufiger fangen sich Heimbewohner während einer Krankenhausbehandlung diese multiresistenten Keime ein. Das erfordert für Bewohnerinnen und Bewohner zusätzliche antibiotische Behandlungen, die am Ende auch nicht mehr wirksam die Keime bekämpfen können.

Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus müssen die Pflegekräfte in den Pflegeeinrichtungen eine Fülle von hygienischen Maßnahmen anwenden, um die Verkeimung des Bewohners zu reduzieren und eine Übertragung auf Mitbewohnerinnen und Personal zu vermeiden.

Um den zunehmenden Problemen mit multiresistenten Erregern (MRE) wirksam entgegen-

zu treten, wurde zum 01.09.2010 ein Bundesländer übergreifendes Netzwerk gegründet, das »mre-netz regio rhein-ahr«.



Hauptziel des »mre-netz regio rhein-ahr« ist eine Koordination des infektionshygienischen Managements multiresistenter Erreger in Gesundheits- und Gemeinschaftseinrichtungen in den beteiligten Kreisen im Sinne des vorbeugenden Gesundheitsschutzes für die Bevölkerung. Patienten, Bewohnerinnen und Bewohner sollen vor Infektionsgefahren geschützt werden,

denen sie im Rahmen der medizinischen Behandlung gegebenenfalls ausgesetzt sind. Hierzu soll vor allem ein einheitliches und qualitätsgesichertes Vorgehen erarbeitet werden, um die Verbreitung von Problemkeimen in Krankenhäusern, Rehakliniken, Arztpraxen, ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen sowie bei Rettungs- und Transportdiensten zu verhindern. Eine Vernetzung der Projektteilnehmer auf allen Ebenen soll die Kommunikation zwischen den Einrichtungen fördern und eine optimierte Patientenversorgung ermöglichen.

Die Ziele

Im Wesentlichen werden folgende Ziele und Verhütungsstrategien formuliert:

- Vermittlung eines soliden Grundwissens über Hygiene-

- maßnahmen und eine sinnvolle Antibiotikatherapie.
- Verbesserte Umsetzung von Hygienemaßnahmen im Pflegealltag.
 - Förderung von »Screening«, d. h. systematische frühzeitige labordiagnostische Erkennung von MRE-Trägern, um eine weitere Übertragung soweit wie möglich zu vermeiden.
 - Toleranz im Umgang mit MRSA / MRE durch Aufklärung der Bevölkerung einerseits und Fortbildung von Personal im Gesundheitswesen.
 - Förderung der Lebensqualität der Personen, die bereits mit MRE besiedelt sind.
 - Verbesserung der Kommunikation zwischen beteiligten Institutionen, medizinischen Einrichtungen und Betroffenen.

Aus den oben genannten Verhütungsstrategien wurde 2014 ein Hygienesiegel für Alten- und Pflegeeinrichtungen entwickelt. Der Weg zum Siegel dauert zirka ein Jahr und wird durch das Gesundheitsamt Leverkusen begleitet.

Geschäftsführung und Einrichtungsleitungen des Seniorenzentrums Bürrig und des Hertha-von-Diergardt-Hauses haben sich für den Erwerb des Hygienesiegels ausgesprochen.

Einzelschritte

Folgende 10 Qualitätsziele sind zur Erlangung des Qualitätssiegels von »mre-netz regio rhein-ahr« für Hygiene in Alten- und Pflegeeinrichtungen definiert, für die

zwischen 5 und 20 Qualitätspunkte (QP) pro Qualitätsziel vergeben werden. Insgesamt sind gemäß folgender Tabelle bis zu 100 QP zu erreichen:

- Einrichtung einer Hygienekommission
- Prävalenzmessung Pflege / Therapie-assoziiertes Infektionen
- Teilnahme an Qualitätsverbundveranstaltungen (Netzwerk)
- Verfahrensanweisung MRSA
- Verfahrensanweisung Hygiene / Basishygiene (PSA), insbesondere Händehygiene
- Verfahrensanweisung Harnwegsinfektionen incl. dokumentierter Indikationsprüfung Harnableitung mit einer „Indikations-Checkliste“
- Verfahrensanweisung Influenza
- Verfahrensanweisung Gastroenteritis
- Bereitstellen einer qualifizierten hygienebeauftragten Kraft

- Qualifizierte Schulungen der Mitarbeiter der Hauses

Zur Erlangung des Qualitätssiegels müssen mindestens 60 % der Gesamtpunkte (d. h. 60 QP) erreicht werden.

Durch die systematische Vorbereitung und Bearbeitung der Kriterien durch Einrichtungsleitungen, Teams und Qualitätsbeauftragtem konnte die Siegelung durch eine Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes am 21.04.2015 in beiden Häusern problemlos vorgenommen werden.

Mit der Urkundenübergabe ist in einer für die Leverkusener Pflegeeinrichtungen zentralen Veranstaltung im Spätsommer zu rechnen. *rm*



Der Tod meiner Mutter

»Sie wirkte wackelig auf ihren drei roten Kissen. Sie war auf ihrem Stuhl etwas nach vorne gesunken und ich war nicht sicher, ob sie zur Seite kippen würde. Sie schob ihre Gabel ziellos auf dem Teller herum, den Fisch von

der einen Seite auf die andere, ein Stück Brokkoli von links nach rechts und den Tellerrand hoch.«

So beginnt der Bericht über das Sterben seiner Mutter. Georg Diez, Autor der Süddeutschen Zeitung, berichtet mit atem-

beraubender Genauigkeit von ihrem Kampf um Selbstbestimmung und Würde und von seinem eigenen Umgang mit dem Unausweichlichen.

Zu keinem Thema sind in den letzten Jahren so viele Bücher

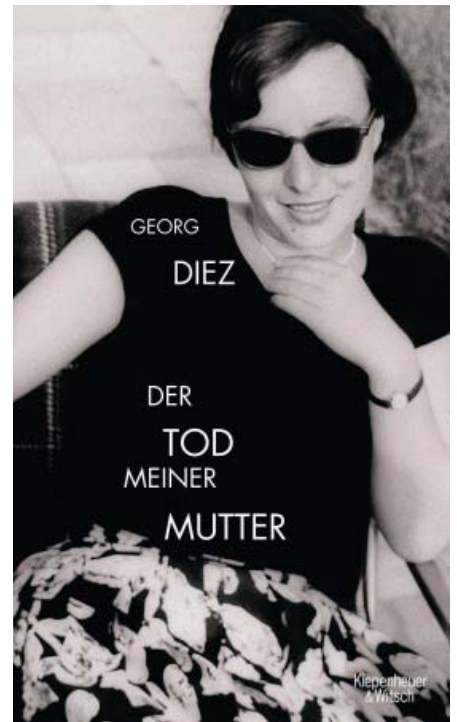
veröffentlicht worden wie über Krankheit, Sterben und Tod. Einige von ihnen haben wir im –blick– vorgestellt. Wenn das Sterben und der Tod ins Leben eines Menschen treten, ist die Reaktion oft Schweigen und Sprachlosigkeit. Für den unwiederbringlichen Abschied eines geliebten Menschen fehlen uns die Worte, die das Leiden und den Schmerz angemessen fassen. Anders in diesem Bericht: Der Sohn Georg hat nach dem Krebstod seiner Mutter den Mut zu erzählen, wie sich ein solcher langer Abschied vollzieht. Mit größter Genauigkeit und manchmal auch Schonungslosigkeit beschreibt er, wie er als Sohn den Tod in sein Leben hereinlassen musste.

Der erste Teil des schmalen Buches arbeitet die Biografie seiner Mutter auf. Hannelore Dietz entstammte einer komplizierten Bremer Familie. Sie heiratete einen Pfarrer, bekam von ihm einen Sohn, ließ sich Mitte siebziger Jahre scheiden, erzog das Scheidungskind Georg allein,

begann nach dem Kirchemusikstudium ein zweites Studium und anschließend eine Karriere als Familienmediatorin. Sie war eine kühle, emanzipierte Frau, die kompromisslos ihren eigenständigen Weg ging und ihr Leben nochmals neu gestaltete.

Die Mutter, die an Krebs erkrankt ist, will alles in Würde und Unabhängigkeit abwickeln. Sie will niemandem zur Last fallen, auch nicht ihrem in Berlin lebenden Sohn.

Der Autor zeigt, wie es gehen könnte, gut zu sterben, denn es war eine Grundeinstellung seiner Mutter, dass sie mit der ihr eigenen mentalen Selbständigkeit ihr Leben selbstbestimmt leben und dass sie auch selbstbestimmt sterben wollte. So ist das Buch tatsächlich ein Buch weniger über den Tod an sich, sondern über das Sterben geworden. Es ist ein Buch voller Traurigkeit und Abschied, das durch seine erzählerische Brillanz für den Leser eine befreiende Kraft entfaltet.



Autor: Georg Diez
Verlag: Kiepenheuer&Witsch
Umfang: 199 Seiten
Preis: 16.95€

Verein Evangelische Altenheime Leverkusen e.V.

Sie können helfen

Den Verein „Evangelische Altenheime Leverkusen e. V.“ gibt es seit 1950. Seit dem Jahr 2002 fördert der Verein gezielt die „Evangelischen Senioreneinrichtungen der Diakonie im Kirchenkreis Leverkusen gGmbH“. Die Fördermittel werden ausschließlich für die evangelischen Altenheime und Altenwohnungen verwendet. Wir freuen uns darüber, wenn Sie sich entschließen Mitglied zu werden.



Oder helfen Sie uns, durch Spenden.

Für alle Spenden und Mitgliedsbeiträge können wir Ihnen Spendenquittungen ausstellen.

Spendenkonto:

Sparkasse Leverkusen:

IBAN DE30 3755 1440 0107 0012 81

BIC WELADEDLLEV

Vor - blick

Samstag, 27.06.2015
ab 14:00 - Uhr

Sommerfest
Seniorenbegegnungsstätte am
Aquila-Park

Mittwoch, 15.07.2015
ab 14:00 Uhr

Sommerfest
Seniorenzentrum Bürrig

Freitag, 14.08. 2015
ab 15:00 Uhr

Sommerfest
Hertha-von-Diergardt-Haus

Gottesdienste
im Hertha-von-Diergardt-Haus
Jeweils um 9.30 Uhr :

07. / 14. / 28. Juni 2015
05. / 12. / 19. / 26. Juli 2015
02. / 09. / 16. / 30. August 2015
13. / 27. September 2015

Weitere Termine unter
www.altenheime-leverkusen.de



Du hast uns deine Welt geschenkt

Du hast uns deine Welt geschenkt:
die Berge - die Täler.

Du hast uns deine Welt geschenkt:
Gott, wir danken dir.

Du hast uns deine Welt geschenkt:
die Blumen - die Bäume.

Du hast uns deine Welt geschenkt:
Gott, wir danken dir.

Du hast uns deine Welt geschenkt:
Du gabst mir das Leben.

Du hast mich in die Welt gestellt.
Gott, ich danke dir.

Rolf Krenzer, 1984

Inhalt

Auf Wiedersehen, Ingeborg Schlüter!	1
Das Jahr 2018 rückt näher	2
Tanz in den Mai	3
Ich nehme aber den großen Hammer	4
Hygienesiegel für die Pflege	5
Der Tod meiner Mutter	6

Die Adressen unserer Häuser:

Hertha-von-Diergardt-Haus

Geschwister-Scholl-Str. 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85130

Seniorenzentrum Bürrig

Stresemannplatz 8
51371 Leverkusen
Tel. 0214/86866512

Wohnen in Paul-Czekay-Häusern

Gustav-Freytag-Straße 11-25
51373 Leverkusen
Tel. 0214/851210

Wohnen und Seniorenbegegnungsstätte Aquila

Robert-Blum-Str. 15
51373 Leverkusen
Tel. 0214/69294

Impressum

blick wird herausgegeben von:

„Evangelische Altenheime des
Diakonischen Werkes im Kirchen-
kreis Leverkusen gGmbH“
Geschwister-Scholl-Straße 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85120

Redaktion:

Ralf Witzschke
Harald Kampmann
Fritz-Werner Kern
(verantwortlich)

Layout:

Christoph Lückel

Internet:

www.altenheime-leverkusen.de

Kontakt:

r.witzschke@evalev.de